Zur Geschichte der Zugräubereien.

Der Umstand, daß das Eisenbahnraubunwesen in unserem Lande in letzter Zeit wieder einmal einige hervorragende Heldenthaten aufzuweisen hat, legt die Frage nahe, ob es keine Mittel gibt, einem Treiben Einhalt zu gebieten, das für ein so hoch civilisirtes Land, wie die Union es ist, einen Schandfleck bildet. Leider ist eine Vermehrung der Eisenbahnraubanfälle in den Ver. Staaten von Jahr zu Jahr zu konstatiren, wenngleich in den meisten Fällen die Beute der Gauner eine verhältnißmäßig geringe war und in 99 von 100 derartigen Attentaten die Abfassung der Spitzbuben und die vollständige oder doch wenigstens theilweise Zurückerlangung der geraubten Gelder oder Werthsachen gelang. Selbst in jener Zeit, in welcher das Telegraphennetz in diesem Lande noch nicht die Ausbreitung wie heute besaß, war die Anzahl der Fälle, in denen die Räuber nicht entdeckt wurden, verhältnißmäßig klein. Die Schwäche eines der Raubkomplizen, der entweder freiwillig sich zu einem Geständniß herbeiließ oder in schwacher Stunde sich verrieth, sowie die Geschwätzigkeit von Angehörigen der Ritter vom Brecheisen wurden gar oft die Ursache zur Ermittelung der Diebe und der entwendeten Summen.

Eine der ersten bedeutenden Zugräubereien in Amerika wurde im Jahre 1855 verübt. Die Regierungslandoffice in Dubuque, Ja., hatte damals große Transaktionen und von Zeit zu Zeit ansehnliche Summen Geldes an das Unterschatzamt in New York zu übersenden. In dem genannten Jahre wurden einmal $25,000 in Goldmünzen in zwei Kasten nach Chicago verschickt, von wo sie auf der Strecke, welche heute der Michigan Central-Eisenbahngesellschaft gehört, nach der Hudsonmetropole weitergingen. Als man hier öffnete, fanden sich in den Kasten nur Bleikugeln. Als Diebe wurden nach geraumer Weile der Geldbote, sowie ein anderes Individuum entdeckt und verhaftet. Ersterer hatte einige Zeit nach der That den Dienst quittirt und ein Jahr darauf in Lawrence, Mass., einen Leihstall gekauft, wobei er als Zahlmittel Goldstücke verwandte, die dieselben Prägungsdaten aufwiesen, welche die meisten der gestohlenen Münzen trugen. Die beiden Spitzbuben erhielten für eine längere Zeit unentgeltliche Verpflegung in einer Strafanstalt Michigans.

Sensationell war ein Eisenbahnraub im Jahre 1877 in der Nähe von Big Springs, Neb. Fünf Kerle zwangen die Bediensteten eines Zuges zum Halten, worauf sie dem Expreßwagen ungefähr $90,000 entnahmen, die Passagiere vollkommen ausplünderten und verdufteten. Nur einer dieser Gauner wurde niemals ermittelt; zwei von ihnen endeten mit dem Revolver in der Hand bei ihrer Verfolgung durch Soldaten, einer wurde als Anführer einer Gaunerbande in Las Vegas, N. M., von Cowboys getödtet, der vierte, ein Farmer aus Audrain County, Mo., verrieth sich, als er in der Trunkenheit sich allerlei Extravaganzen erlaubte, und wurde auf der Flucht durch einen Sheriffsbeamten in den Schenkel geschossen, was, als der Brand hinzutrat, den Tod des Mannes verursachte. Die geraubten Werthe aber vermochte man fast vollständig wieder herbeizuschaffen.

Im Jahre 1881 beraubten bei Emmett, Ark., drei junge Leute im Alter von 17 bis 26 Jahren einen Eisenbahnzug. Sie ergatterten $9000 von der Pacific Expreß Company, $1500 von den Passagieren, erfreuten sich aber ihres Raubes nicht lange, denn sie wurden bald eingefangen und zu je 70 Jahren Gefangenschaft verdonnert. Auch wurde das entwendete Geld bis auf den letzten Cent wieder aufgefunden und zurückerstattet. Der eine der jugendlichen Spitzbuben aber hat bereits das Zeitliche gesegnet, der zweite empfing seine Begnadigung auf seinem Sterbebette, und der dritte denkt noch heute hinter den Gefängnißnißmauern über die Wandelbarkeit aller irdischen Dinge nach.

Der Expreßbote Cotting wurde 1888 im Indianerterritorium in einem Eisenbahnzuge um eine kleine Summe beraubt. Hierbei erschoß einer der vier Räuber einen Viehhändler, als derselbe neugierig aus dem Rauchwagen trat. Den Anführer der Bande ereilte aber bereits eine Woche später der Tod durch unzählige auf ihn abgefeuerte Kugeln. Einer seiner Spießgesellen wurde durch einen Ver. Staaten-Marschall getödtet, den dritten Spitzbuben erschoß ein indianischer Polizist, als er eben auf diesen anlegte, während der letzte des sauberen Kleeblattes, der Mörder des Viehhändlers, in Fort Smith zum Tode verurtheilt und gehängt wurde.

Einen der verwegensten Eisenbahnraubanfälle führte Fred Wittrock im Oktober 1886 in der Nähe von St. Louis aus. Der Raub war von ihm im Verein mit drei anderen Spießgesellen vorher sorgfältig geplant worden, doch überließen die Letzteren schließlich aus Furcht vor dem eventuellen Mißlingen der Sache Wittrock die Verwirklichung des edlen Projektes allein. Der Gauner näherte sich dem Expreßboten unter dem Vorgeben, daß er ihm einen vom Superintendenten vergessenen schriftlichen Befehl zu überantworten habe, schlug den Mann in einem unbewachten Augenblicke nieder, band und knebelte ihn. Sodann steckte Wittrock ungefähr $50,000 in einen Sack, mit dem er erst auf der etwa 30 Meilen von dem Orte seiner Heldenthat entfernten Station Pacific den Zug verließ. Von dem erbeuteten Gelde sandte Wittrock in großmüthiger Weise einen Theil an seine feigen Komplizen, ebenso bezahlte er die auf dem Hause seiner Mutter in Leavenworth, Kan., ruhende Hypothek. Nachdem bereits der Expreßbote unschuldig verhaftet worden war und Wittrock Zeitungen und in der Untersuchung des Falles arbeitende Autoritäten durch Briefe mit falscher Unterschrift in frechster Weise gefoppt hatte, erfolgte seine und seiner Komplizen Festnahme durch die Verrätherei eines der Letzteren. Der Angeber wurde freigesprochen, während jeder der Uebrigen sieben Jahre hinter den schwedischen Gardinen zudiktirt erhielt. Vier Fünftel der gestohlenen Summe konnten wiedererlangt werden.

Große Empörung erregte vor einiger Zeit der in der Nähe von Mound Valley, Kan., ausgeführte Eisenbahnraub, bei welcher der Expreßbote der Wells Fargo Company ermordet wurde. Als der That verdächtig befinden sich bekanntlich zur Zeit drei Individuen in Haft. Unter den jüngst vorgekommenen Raubattentaten auf Eisenbahnzügen endlich sind das bei Keßler, Ind., sowie das auf der Strecke von Hancock nach Calumet, Mich., zur Verübung gebrachte noch in frischer Erinnerung, um so mehr, als es sich hier um unverhältnißmäßig hohe Summen—man sprach von $250,000, bezw. $75,000—zu handeln scheint.

Interessantes über die Seife.

Die Behauptung Liebigs, daß das größere oder kleinere von einem Volke konsumirte Quantum Seife einen Maßstab für den jeweiligen Kulturzustand der betreffenden Nation bilde, entbehrt gewiß nicht einer gewissen Berechtigung insofern, als der Verbrauch der Seife von dem Gefühl des Behaglichen und Schönen abhängig ist, das der Reinlichkeit entspringt. Kann man doch außerdem auch mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß es in vorchristlicher Zeit noch keine Seife gab. Zwar kommt in der deutschen Uebersetzung des Alten Testaments das Wort Seife mehrmals vor, es ist jedoch mehrfach nachgewiesen, daß das hebräische Wort Borith, welches Luther mit Seife übersetzte, Laugensalz bedeutet.

Die älteste bestimmte Nachricht über Seife finden wir bei Plinius. Nach ihm wurde die Seife am besten aus Bockstalg und Buchenasche hergestellt. Auch kannte Plinius schon den Unterschied von harter und weicher Seife. Er nennt sie eine gallische Erfindung, doch wurde Seife auch schon in Deutschland bereitet, wo sie seltsamer Weise mehr bei den Männern als bei den Frauen im Gebrauch war. Die Seife diente den Germanen zum Gelbfärben des Haares, um diesem die goldige Farbe zu geben, die ja auch bei den Römern so beliebt war, daß sie sich rothe Perrücken machen ließen. Zu dem Zwecke, für welchen sie jetzt fast ausschließlich bestimmt ist, scheint sie von den Alten kaum je gebraucht worden zu sein. Nächst Walkerde und Pflanzen mit seifenartigen Säften, wie Seifenkraut, Strudium und Mauerpfeffer, benutzten sie Pottasche und Soda statt der Seife. Namentlich steht durch Zeugnisse verschiedener Schriftsteller fest, daß ihre Götter in den Tempeln mit Pottasche gewaschen wurden.

Nach Plinius wird der Seife wieder Erwähnung gethan in den Schriften des Abu Mussa Dscharfar al Sofi, welcher im 8. Jahrhundert n. Chr. lebte. Doch scheint auch zu jener Zeit noch die Seife mehr als äußerliche Arzenei denn als Waschmittel benutzt worden zu sein. Wirkliche Seifensiedereien kamen erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Gang, und den mächtigsten Aufschwung erhielt die Seifenfabrikation, nachdem der berühmte französische Naturforscher Chevreul nach zehnjährigen Untersuchungen, von 1813 bis 1823, die Natur der fetten Körper und das Wesen des Verseifungsprozesses feststellte. Mit der Verwendung der Soda endlich zur Seifebereitung erreichte diese Fabrikation eine Höhe, wie man sie früher nie zu denken gewagt hätte.

Unter König Karl I. von England war ein „Seifenkrieg" ausgebrochen. Ersterer hatte in seiner Geldnoth unter anderem sich das Monopol der Seifenfabrikation vorbehalten und die Herstellung der Seife einigen begünstigten Edelleuten übertragen. Die alten Fabrikanten beschuldigten indeß sehr bald die neuen, daß ihre Seife die Wäsche verderbe und den Wäscherinnen die Finger zerfresse, während die adeligen Seifensieder behaupteten, die alten Fabrikanten hätten der neuen Seife betrügerischerweise fremde gefährliche Stoffe beigemischt. In dem Streite sollte die Wäscherin der Königin den Schiedsrichterspruch abgeben.

Die würdige Dame erklärte sich natürlich für die Hofseife, wobei sich aber herausstellte, daß die kluge Frau selber keine andere als alte Seife gebrauchte. Es entstand eine förmliche Waschweiber-Emeute, in welcher sämmtliche Hausfrauen lebhaft Partei ergriffen. Endlich mischte sich der Lordmayor von London in die Sache. Der Stadtrath beschloß in feierlicher Sitzung, in dem Rathhause selbst zwei große Waschtage anzuordnen, an denen die beiderseitigen Seifen sich nach Kräften geltend machen sollten. Die Weiber zogen in Schaaren aus allen Stadttheilen herbei. „Da," so versichert ein Schriftsteller jener Zeit, „erhob sich ein solcher Lärm, daß der ganze Stadtrath und die Ritter, welche sich zu Schiedsrichtern zwischen beiden Feldlagern erhoben hatten, sich gezwungen sahen, das Hasenpanier zu ergreifen. Der König ließ den Lordmayor vorfordern und machte ihm lebhafte Vorwürfe über den meuterischen Vorschub, den er seinen Feinden geleistet." Das Ende der seltsamen Seifenfehde war, daß die Hofseife mit dem Könige fiel und die bürgerliche Seife das Feld behauptete.

Frau Wurzl vom Victualienmarkt.

Herr Redakter! Was sagens denn zu der Flora und zum Fischer? Das hätt auch kein Mensch nicht glaubt; jetzt dürfen sies aufgeben auf der Wiesen draußen mit ihre Araber, weil das geschwindigste Pferd doch keine Bedeutung mehr hat neben einem gut drenaschirten Velizipedisten! Wir waren natürlich auch beim Radlrennats und zwar auf dem fünfzig Pfennigplatz, weils mir bei dene schwere Zeiten keinen bessern nicht leidt und übrigens auch sehr schöne Leute in unserer Nähe waren bis auf ein Paar, die sich immer auf mich hinaufgelehnt haben und auf meine Henneraugen gstanden sind, wanns losgangen ist. Die Hoch- und Niederradfahrer und die Tantenfahrer haben mich eichentlich weniger intressirt, weil einer so buckelt droben sitzt, wie der ander und ich zwischen die Leut durch allweil blos eine rothe oder blaue Hauben mit Blusen oder Driko vorbeisausen hab sehen und doch immer ein Velizipist gewonnen hat, dem ich seine Medaille von Herzen vergunnt hab.

Die Aufregung ist aber immer größer geworden, je näher der Kampf zwischen Roß und Mensch gekommen ist. Die unsinnigsten Wetten sind gemacht worden; so hat neben meiner ein Milimann mit einem Kaibelpraxer gleich zehn Liter auf die Flora gwett; grad als wenns englische Lord und Männer vom Torfplatz wären. Zletzt hat der Kaibelpraxer, den ich vom Markt her kenn, mit mir auch noch anbandelt. „Ham ma fünf Liter," sagte er, „auf d' Flora?" — „Was fällt Ihnen denn ein?" sag ich; „ich bin eine gebüldete Frau und thue nicht harsartiren; übrigens sind mir fünf Liter zu viel!"— „No ja," sagt er, „nachher sagn mir drei!" Ich sag drauf: „Meintwegen solls gelten!" Auf diese Weise war ich auch angaschirrt, was man in der Torfsprache einen Todlallisator heißt. Die drei Liter sind mir im Kopf rumgangen und ich hab meinen Kaibelpraxer gfragt, wie wir die Gschicht eigentlich ausgmacht haben. Nun kommt das Sonderbare. Er hat gsagt, die Flora gwinnt und ich hab auch behauptet, daß die Flora gwinnt und auf das hin hat ein Jedes drei Liter gwett. Mir ist die Gschicht gleich verdächtig vorkommen, aber ich hab keine Zeit zum Nachdenken ghabt, denn gleich drauf ist das Roß mit dem Velizipedisten kommen. Man hat gar nicht mehr reden können, denn bis man ein paar Wort gsagt hat, sinds schon wieder vorbeiglogen und die Flora ist nur so dahingschossen, so daß ich mir schon denkt hab, die drei Liter sind verdient.

Auf einmal geht ein Geschrei los, ein Läuten mit der großen Glocken und nachher hat man nichts mehr ghört als ein furchtbares Allgeheil Fischer! Fischer! Fischer! Also hat ers der Flora abigethan, mit einem Vorsprung von 30 Liter!!! Sammt den Velizipedhabens ihn auf die Schultern hinausgetragen wie einen Trumpfator. Natürlich kommt gleich der Herr Nachbar und sagt: „Was is, Frau Wurzl, mit die drei Liter? Einreiben!" „Gans recht," sag ich drauf, „aber ich krieg von Ihnen auch drei—" — „Dös macht nachher sechse," sagt er, „und die werden, wie alle Wetten, miteinander trunken!" Ich war damit einverstanden und bin mit ihm in den Franzisканerkeller gangen, wo die Wett nachher richtig zum Austrag kommen ist; ich hab ihm seine und er hat mir meine drei Liter zahlt; trunken haben wirs mitsammen, aber da ist er im Vortheil gewesen—er war der Fischer und ich die Flora—er immer um ein' Liter voraus! Die gans Zeit hat man aber nichts mehr ghört, als wie von Fischer und der Flora; wenns gangen wär, hättens ihn in Fetzen auseinandergrissen und stückerlweis als Andenken mit heimgnommen.

Da werden sich die Rennroßbesitzer heuer schwer thun, daß man an eine Veredlung der Rösser glaubt, besonders wenns blos zweimal rumlaufen dürfen, was doch ein Jedes kann, ohne grad voll Blut oder blos halb voll Blut zu sein. Einerwegs freu ich mich aber doch auf die Wiesen und ich bin schon ein paarmal hinaus um zuzuschauen, wie ein Gebäude nach dem andern aus dem Boden rauswachst. Alle Münchnerkindln haben ihr Vergnügen daran, denn das Oktoberfest ist etwas was einen Sinn hat, und das sie uns nirgends nachmachen können. Das ist halt ein nazionales Fest, an dem Alle theilnehmen können und da geht was!

Ein sehr schönes Fest für die liebe Jugend hat in den letzten Tagen begonnen, die sogenannte Bachauskehr. Was in diesen Bächen und Kanälen drinn ist, das sollt kein Mensch glauben. Ich bin im Englischen Garten spazieren gangen und da waren ganse Schaaren von Buben und auch Mädeln beschäftigt, aus dem Morast Gegenstände aller Art auszugraben, genau so, wie sie's heut noch in Pumpeji machen. Das Meiste, was sie finden, sind Scherben und gewisse alte Gefäße, die aber jetzt noch keinen Werth haben, sondern erst in vielleicht tausend Jahr, wo sie dann unter Glas und Rahmen in einem Alterdummskabinett ausgestellt werden. Wo noch ein Wasserfleckel war, haben die Buben Fisch gfangt, aber nur lauter kleine derwischt, weil die großen schon herausgeholt worden sind, um sich auf einen ehrenvollen Tod als Steckerlfisch am Oktoberfest vorzubereiten. Wenn's auch keine Forellen sind, Fisch sind's doch und den Fischer freut's immer, wenn er nur was kriegt, grad wie die Jager, die heuer gans narrisch sind wegen die vielen Rebhendeln, die's gibt. In der Freud kann so einem Jager aber hie und da auch was Dummes passiren, wie's bei mein Herr Nachbar, der ein großer Rebhendlmörder ist, der Fall war.

Mein Nachbar schießt nämlich, wenn er jetzt nausfahrt auf sein Jagdl, gleich seine fünfzig Stück mit der Büchsen und dazu noch fünfzig Stück mit sein Maul; die mit dem Gwehr Gschossenen muß er mit sein Jagdfreund theilen, die anderen darf er alle allein bhalten. Da kommens neulich Abends, wies schon dunkel war, von der Jagd zurück und mein Herr Nachbar hat die gansen Rebhendeln, dies gschossen haben, an einem Strick vorn und hinten anghängt ghabt, so daß die Leut im Bahnhof drinn gar nichts sagen haben können vor Erstaunen als: „Ah, ah—den schaugts an—dö Rebhendln!" Das hat ihn unsinnig gfreut und er ist dann auf's Tramwei gstiegen in einen Sommerwagen. Das eine Packel Hendel hat er vorn auf d' Schooß gnommen, das andere hat er hinten runterhängen lassen; eins hat sein ghört, das andere seinem Mitpächter. Während der Fahrt hat er in einem Trumm gjagert und die unglaublichsten Sachen erzählt, bei der Isarbrücken sinds dann ausgstiegen und auf einmal glangt er hinten hin und hast es gsehen, siechsts nimmer auch, sind die einen Hendeln fort. Jetzt ist die Gschicht angangen! Sein Spezl hat behauptet, die Rebhendeln, die geschnipft worden sind, wären dem Herrn Nachbar die seinen gwesen und er hat gschworen, die seinigen wären immer die vorderen und da habens einen solchen Spektakel angfangt, daß die Leut zsammenglaufen und die Schandarm kommen sind; dann haben sie sich solche geheime Wahrheiten ins Gsicht gsagt, daß sie wahrscheinlich alle zwei aufs Bankel kommen und eingespirrt werden, wenn sie nicht doch noch nachgeben und mit die Kosten zufrieden sind.

Daran sind die vielen Rebhendeln schuld, die aber doch nicht billiger werden; denn ich hab neulich in einer Restauratzion eins essen wollen, aber da ist mir der Appetit vergangen, weils gheißen hat: „Ein halbes Rebhuhn mit Kraut—eine Mark." Ich frag natürlich gleich, wie denn das kommt, indem sonst ein ganses Rebhendl nur eine Mark kost und man sich nicht erinnern kann, jemals so viel gehabt zu haben, und was man halt in einem solchen Fall bemerkt. Was meinens, was mir darauf erwidert haben? Erstens, habens gsagt, braucht Niemand ein Rebhendl zu essen, dem eine Mark zu viel ist, es wären noch andere, ganz billige Sachen auf der Speiskarten und zweitens ist ein neues Sauerkraut dabei, das auch was kost, und umsonst kann mans erst recht nicht herrichten u. s. w. Ich bin anders dagstanden und hab zletzt noch zugstehen müssen, daß ein halbes Rebhendl um eine Mark sehr billig ist, wenn ein ganses auch so viel kost. In der Mathematiker-Ausstellung soll eine Rechnungsmaschine sein, wo man Alles berechnen kann, sogar die Wurzeln kann man damit herausziehen; das ist gewiß ein Trumpf der Wissenschaft, aber so weit haben sie's doch noch nicht bracht, daß man mit einer Maschine ausrechnen kann, was ein Rebhendl kosten muß, daß der Wirth nicht zu wenig hat und der Gast nicht zu viel, oder daß sie z. B. ausrechnen, wie viel Geld die Biertrinker durch das schlechte Einschänken das gans Jahr hindurch herschenken!

Eine Erfindung gegen das schlechte Einschänken wäre überhaupt die rentabelste des Jahrhunderts. Was thät man zu mir sagen, wenn ich von jeder Gans, die ich verkauf, zuvor noch einen Haxen abschneiden wollt? Verarretiren thätens mich wegen Betrug, und doch ist zwischen dem und einem Abzug von einem halben Quartl per Liter kein Unterschied. So viel kann ich rechnen ohne Maschin, womit ich die Ehre habe zu zeichnen

Ihre gans ergebene

M. Wurzl.

Die ersten Erdnüsse, und zwar zehn Säcke, wurden im Jahre 1794 von Virginien nach New York geschickt. Im Jahre 1892 betrug die Ernte 2,600.000 Bushels.

Die verliebte Köchin. Mali: „Warum kaufst Du denn jetzt auf dem Markt so viel Petersilie?"—Cenzi: „Ach, Er—heißt Peter!"

Gegenseitig. Dr. Hanslick fragte einst Schumann, wie ihm Richard Wagner gefalle. „Gar nicht," antwortete Schumann; „ohne Zweifel ist er ein geistvoller Mann, doch er spricht zu viel, so daß man gegen ihn gar nicht zu Worte kommen kann."—Bald darauf kam Hanslick bei einer Unterredung mit Wagner auch auf Schumann zu sprechen.—„Ach, Schumann," meinte Wagner, „mit dem kann man ja gar nicht reden, er spricht ja kein Wort."

Tyrannenlaune. Zar Iwan der Schreckliche verlangte einmal von der Stadt Moskau einen Scheffel lebendiger Fliegen, die er angeblich zur Medizin gebrauchen wollte. Als die Moskauer entgegneten, sie könnten so viel lebende Fliegen weder fangen noch zumessen, wurde ihnen wegen ihres Ungehorsams eine Strafe von 5000 Rubel auferlegt.

Gedankensplitter.

Wer überall gut Freund ist, ist (wohl) nirgends ein guter Freund.

Höflichkeit am unrechten Orte ist Beleidigung.

Die Weisheit findet so leicht ihr Höchstes nicht, der Dummheit aber kann man oft die Krone aufsetzen.

Frauen und Klaviere wollen (erst) gestimmt sein.

Was groß ist, wirft auch großen Schatten.

Wenn das Gediegene Allen gefiele, wären die wahren Jünger und Freunde der Kunst um das schönste Vorrecht ärmer.

Was nützt dir alle Rechenkunst! Hab' Glück und zwei mal zwei gilt fünf.

Man trifft oft den Nagel auf den Kopf, aber dabei auch den eigenen Finger.

—Sind irgend welche der neuerdings erfundenen Waschmixturen so gut als die altgewohnte Seife? Dobbin's elektrische Seife ist seit 1869 tagtäglich verkauft worden und heute so vorzüglich als damals. Sie erfährt keine Aenderung und ist stets die beste. Hält Eure Wäsche so lange als früher? Falls sie es nicht thut, so beweist dies, daß Ihr Dobbin's elektrische Seife nicht benützt. Das steht fest. Und wenn dies der Fall ist, thätet Ihr dann nicht besser, sie wieder zu brauchen und Wäsche zu sparen? Ihr habt darüber zu entscheiden. Nachdem sie von einer ganzen Generation von Frauen gebraucht und gelobt worden ist, könnt Ihr sicher sein, daß sie kein neu aufgebrachter Humbug, den zu versuchen gefährlich wäre, ist. Ebenso wenig ist sie

Eine Nachahmung irgend etwas Anderen. Sie beweist ihren Werth und ist unübertrefflich in Bezug auf Qualität, Reinheit und Sparsamkeit. Seid sicher, daß Ihr die echte Dobbin's elektrische Seife erhaltet. Unser Name ist auf jedem Umschlag. Euer Grocer hat sie.

Dobbin's Seifenfabrik Co.,
Nachfolger von J. L. Craig & Co.,
(1) Philadelphia, Pa.

Niedrige Rundfahrt-Raten nach Colorado und dem Westen.

Niedrige Raten für Rundfahrten nach Denver, Colorado Springs, Pueblo, Manitou, Trinidad und anderen Punkten in Colorado sind angesetzt worden und diejenigen, welche eine Erholungs- oder Geschäftstour nach Colorado oder einem westlichen Staat zu machen beabsichtigen, werden aufgefordert, für illustrirtes Pamphlet, Raten oder andere Auskunft an den nächsten St. Joseph & Grand Island Agenten oder an S. M. Adsit, General Pass. Agent, St. Joseph & Grand Island R. R., St. Joseph, Mo., zu schreiben. 41

Weltausstellungsgebäude — No. 1.

Das Garten-Gebäude.

Höhe des Domes 132 Fuß. Baukosten $300,000. Die Chicago Union Pacific & Northwestern Linie offerirt Raten so billig als die billigsten und unübertroffene Accomodationen nach Chicago. Kein Wagenwechsel unterwegs. Seht H. L. McMeans, den Agenten des U. P. Systems in Grand Island. 42.

Kleine vegetabilische Gesundheitserzeuger; De Witt's Little Early Risers heilen pestartige Unordnungen und reguliren den Magen und Eingeweide, was Kopfweh und Schwindel verhütet. A. W. Buchheit.

Nachdem die Weltausstellung

vorüber ist, könnt Ihr zu Hause bleiben. Geht jetzt nach Chicago und besichtigt die vollständigste und prachtigste Ausstellung, die je zu sehen war. Die „Vestibuled Limited" Züge der Chicago, Union Pacific und Northwestern Linie bringen Euch ohne Umstände und ohne Waggon-Wechsel dorthin. 52-6ml.

Eine seltene Gelegenheit

unter günstigen Bedingungen eine Heimath zu erlangen. Zu verkaufen 2 große Lots mit Wohnung, 5 Zimmer enthaltend, Stall, Hühnerhaus, Kohlenhaus und nur 9 Blocks von der Post Office, für den geringen Preis von $800. A. H. Wilhelm. vg

Die harten Zeiten

können nicht ewig dauern. Der grenzenlose Reichthum des Landes muß wieder in Circulation kommen und zwar bald. Anders ist es mit der Weltausstellung. Die Gelegenheit, dieses größte Wunderwerk unseres Jahrhunderts zu sehen, kehrt, sobald sie vorüber ist, nie wieder. Ihr begeht ein Unrecht an Euch selbst und Eueren Familien, wenn Ihr die niedrigen Fahr-Raten und die vorzüglichen Akkomodation, die die St. Jo. & Gr. Isl. Bahn Euch offerirt, diese größte Schaustellung zu besuchen, nicht benutzt.

Auskunft giebt der nächste Agent der St. Joseph & Grand Island Bahn.

Wir könnten die Qualität nicht verbessern, wenn Ihr das Doppelte bezahltet. De Witt's Witch Hazel Salbe ist die beste Salbe, welche Erfahrung herstellen kann, oder die Geld kaufen kann. A. W. Buchheit.

Weltausstellungsgebäude — No. 2.

Das Frauengebäude.

Eben südlich vom Eingang der 59sten Straße. Größe 200x400 Fuß. Kosten $140,000. Jede Dame sollte dasselbe besuchen. Vergeßt nicht, daß die Chicago, Union Pacific und Northwestern den besten Dienst und die niedrigsten Raten nach Chicago bietet. Kein Wechsel. Wegen Näherem wendet Euch an den Agenten der Union Pacific in Grand Island, H. L. McMeans. 42.

Eins der vielen Dinge, welche man wissen sollte ist, daß die St. Joseph & Grand Island R. R. Billete nach allen Punkten o weit, süd und nord zu den niedrigsten Rat verkauft und die besten Dienste leistet. Fu Billete oder Information wendet Euch an den nächsten Agenten oder an Herrn S. M. Adsit, G. P. A., St. Joseph, Mo.

Die größte Kanone der Welt

wird in der großen Weltausstellung gezeigt. Ihr solltet sie sehen. Dies ist der Monat aller Monate, um die Fair zu besuchen, angenehme Tage, kühle Nächte, herrliches Reisewetter.

Ihr findet den größten Comfort von hier nach Chicago auf den „Vestibuled Limited" Zügen der Chicago, Union Pacific und Northwestern Linie. Fragt den nächsten Union Pacific Agenten um Auskunft. 52-6ml.

Die

Opernhaus Grocery

ist der Platz, wo Ihr die besten Groceries u. s. w. kaufen könnt und zwar zu den niedrigsten Preisen. Alle Arten Farmprodukte stets an Hand.

Freundliche und reelle Bedienung

findet daselbst ein Jeder.

Farmer, bringt Eure Produkte dorthin, Ihr erhaltet stets den höchsten Marktpreis und die Waaren die Ihr erhaltet, sind die besten, auch könnt Ihr Euch darauf verlassen, volles Maß und Gewicht zu erhalten.

Um Eure werthe Kundschaft bittet

C. F. Haack,

1 Eigenthümer.

Verlorene Manneskraft!
Geschlechtskrankheiten!
Folgen der Jugendsünden!
nach einem neuen und einzig sicheren Verfahren, ohne Berufsstörung, gründlich und dauernd zu heilen, zeigt der „Rettungs-Anker." Kranke, selbst diejenigen welche an veralteten, anscheinend unheilbare Fälle von Geschlechtskrankheiten leiden, sowie solche, von gewissenlosen Quacksalbern Getäuschte, sollten es nicht versäumen, das vortreffliche deutsche Buch zu lesen, durch dessen Rathschläge unzählige Leidende in kurzer Zeit die Gesundheit und ihr Lebensglück wieder erlangten. Das Buch, 25. Aufl. 250 Seiten mit 40 lehrreichen Bildern, wird gegen Einsendung von 25 Cts. Postmarken, wohl versiegelt, frei versandt. Adressire:
DEUTSCHES HEIL-INSTITUT,
No. 11 Clinton Place, New York, N. Y.

DEXTER SHOE CO., Incp. Capital, $1,000,000.
BEST $1.50 SHOE IN THE WORLD.
"A dollar saved is a dollar earned."
This Ladies' Solid French Dongola Kid Button Boot delivered free anywhere in the U.S., on receipt of Cash, Money Order, or Postal Note for $1.50. Equals every way the boots sold in all retail stores for $2.50. We make this boot ourselves, therefore we guarantee the fit, style and wear, and if any one is not satisfied we will refund the money or send another pair. Opera Toe or Common Sense, widths C, D, E, & EE, sizes 1 to 8 and half sizes. Send your size; we will fit you. Illustrated Catalogue FREE

DEXTER SHOE CO., 143 FEDERAL ST., BOSTON, MASS.
Special terms to Dealers.

8 FT. $25
12 FT. $50
16 FT. $100
AERMOTORS
ALL STEEL
GALVANIZED
PUMPING OR GEARED SAME PRICE.

For the benefit of the public, the Aermotor Company declares a dividend and makes the above prices as a means of distributing it. These prices will be continued only until its surplus earnings are sufficiently worked off. Merit has prospered, and a very small profit on a very great number of outfits has given the Aermotor Company 4 acres of floor space and 4 acres of land in the best manufacturing center of Chicago, with many, very many, acres of floor space and the best equipment of machinery, for the purpose, in existence. The Aermotor Co. feels, in this crowning Columbian year, that it can afford to be generous. We will ship from Chicago to any one anywhere at the above prices.

THE AERMOTOR COMPANY,
12th and Rockwell Sts., CHICAGO.